



Förderverein Hofgut Guntershausen e.V.

In der Presse

Ried-Echo vom 31.3.2012 / bg

Von Kirchbauhelfern und Hochwasser

Vorträge – Beim Hofgutnachmittag in Stockstadt erzählen mehrere Referenten aus der Geschichte

STOCKSTADT. „Ökumene ist ein seit vielen Jahren angestrebtes und gelebtes Bekenntnis zur Einheit im Glauben.“ Mit diesen Worten beendete Helmut Brandl seinen Vortrag über die Stockstädter Katholiken. Der Referent hatte den Hofgutnachmittag eröffnet, zu dem mehr als 100 Personen gekommen waren.

Auf der Zeitreise machte Brandl den alten Stockstädter Mittelpunkt zwischen Hintergasse und Mörschdamm als Ort der wahrscheinlich ersten Kirche aus. 1184 wird Stockstadt zum Kloster Sankt Alban in Mainz gehörend erwähnt. Die Reformation habe die „religiöse Landschaft“ im Ried völlig verändert, sagte Helmut Brandl: „So blieben nur Gernsheim und Klein-Rohrheim als eine katholische Insel inmitten einer protestantischen Umgebung.“

1828 wurden die Stockstädter Katholiken nach Gernsheim eingepfarrt, 1925 kamen sie zur neu errichteten Pfarrkuratie Griesheim, 1953 erfolgte der Wechsel zur Pfarrkuratie Goddelau. Aus dieser Zeit sei vielen noch Pfarrer Philipp Ohl ein Begriff.

Ab 1946 kamen mehr als 600 Heimatvertriebene nach Stockstadt, meist aus dem – katholischen – Sudetenland. Sie wollten ein eigenes Gotteshaus errichten. Der erste Spatenstich 1957 und die Grundsteinlegung 1960 waren Stationen auf diesem Weg, der am Pfingstmontag 1960 die erste Eucharistiefeier in der eigenen Kirche ermöglichte. 1974 wurde die Kirche auf den Namen „Heilige Maria – Königin des Friedens“ geweiht.

Helmut Brandl würzte seinen Vortrag mit Geschichtchen von Messdienern, Orgeln vom Tonband oder etwa dem gebrauchten Mobiliar: Bänke aus der Pfarrei Seligenstadt, der Altar von der Goddelauer Kirche. Im Fundament sollen aus Materialmangel auch Eisenbahnschienen sowie Teile eines Kinderwagens und eines Fahrradrahmens eingebaut sein. Ab 1988 wurde die Vorderfront der „Notkirche“ neu gestaltet. „Über 50 freiwillige Bauhelfer, darunter auch einige evangelische Christen, erbrachten unter der Leitung des unvergessenen Johann Kohnhäuser über 5000 Arbeitsstunden.“ 1993 schließlich wurde die Begegnungsstätte eingeweiht, 2010 eine Pfeifenorgel angeschafft. Heute sei die Zahl der Stockstädter Katholiken mit rund 1200 anzugeben, sagte Helmut Brandl.

Jörg Hartung berichtete den Gästen über die Hochwasserkatastrophe von 1882/83 im Ried. Bilder machten das Ausmaß jener Überschwemmung deutlich und bewiesen, dass der Rhein trotz Regulierung in den 1870er-Jahren noch lange nicht besiegt war. Etliche Riedgemeinden waren nach den Worten des Referenten völlig überschwemmt, Gebäuden stürzten ein.

Schlachtreifes Vieh „wurde noch schnell abgestochen; mancherorts sprangen die Leute eilig zum Krämer und Bäcker, um sich noch mit dem Nötigsten einzudecken“.

Hartung nannte auch tragische Einzelschicksale aus verschiedenen Riedgemeinden.

Skrupellose Viehhändler hätten den verängstigten Bauern das halb verhungerte Vieh zum Spottpreis abzuhandeln versucht. Und auch damals bereits: rücksichtslose Schaulustige.

Einen Augenzeugenbericht zur Hochwassersituation 1882/83 in Goddelau trug Fördervereins-Mitglied Heinz Becker bei. Die Überschwemmungen hätten auch Kurioses zutage gefördert, so Jörg Hartung: In den durch den Dambruch bei Erfelden aufgewühlten Kiesmassen wurden Knochen eiszeitlicher Tiere sowie Pflanzen in halb versteinertem Zustand gefunden.

Der Berichtstatter sprach auch Hilfsmaßnahmen durch das „Landescomité“ und Spenden aus dem Ausland (England und USA) an. Trost spendete auch Großherzog Ludwig IV. mit Hilfsgütern und auch die Reichsregierung in Berlin: Wollte Reichskanzler Bismarck 500 000 Mark für die Flutopfer zur Verfügung stellen, erhöhte Kaiser Wilhelm I. auf 600 000 Mark.